

Lehrerfahrungsbericht Auslandsjahr Amman 2015-16

Der nachfolgende Bericht stellt eine Dokumentation über den Verlauf meines Auslandsaufenthaltes in Amman, Jordanien mit besonderem Augenmerk auf den Aufbau und Ablauf des Studiums vor Ort dar.

Der zweisemestrige Aufenthalt in einem der zur Auswahl stehenden arabischen Länder ist ein zentrales, obligatorisches Merkmal meines Studiengangs der Orientwissenschaften (international). Neben Jordanien bestand außerdem die Möglichkeit zur Absolvierung dieser Auslandsmodule in Marokko, Ägypten oder den arabischen Emiraten. Ich entschied mich für den Aufenthalt in Amman, auf Grund seiner relativen Nähe zu Israel und meinem persönlichen Bezug dazu. Desweiteren wurde mir im Vorhinein gesagt, dass der dort gesprochene Dialekt einer der am großflächigst verstandenen der arabischen Sprache ist.

Meine Vorstellung von Jordanien war abgesehen von Informationen, die allgemein zugänglich im Internet zu finden, sind eher lückenhaft, und es sollte das erste arabische beziehungsweise islamisch geprägte Land sein, in welchem ich eine längere Zeit verbrachte.

Mitte September 2015 begann ich so meine Reise ins Haschemitische Königreich Jordanien, ungewiss was mich dort erwarten würde, welchen Herausforderungen ich mich zu stellen hätte.

Ich erreichte den *Queen Alia International Airport* spät nachts, und verbrachte die ersten Tage in einem einfachen Hotel in der Innenstadt, dem so genannten *Al-balad*.

Meine ersten Eindrücke bestätigten meine Annahme, dass die islamische Kultur und der Alltag in Jordanien sich gravierend von dem unterschieden, was ich bisher aus meiner Heimat Deutschland gewohnt war, und dass es trotz der relativen geographischen Nähe beachtliche Differenzen gab.

Das Stadtbild ist geprägt von einem omnipräsenten, hohen Verkehrsaufkommen, den zahlreichen Hügeln und einer recht einheitlichen Bebauung bestehend aus flachen weiß- bis cremefarbenen Häusern. Weiterhin spürt man die orientalische Geschäftigkeit unmittelbar am vorherrschenden Lärmpegel. Von ihrer Ware lautstark preisenden Straßenhändlern, einem nie versiegenden Konzert diverser Autohupen über die regelmäßig zu vernehmenden Gebete der Muezzine aus den Moscheen, gibt es einige Lärmquellen, die auf einen Europäer durchaus befremdlich wirken können.

Weiterhin war es eine neue Erfahrung verhältnismäßig wenige Frauen in der Öffentlichkeit wahrzunehmen, und sich in einer von Männern dominierten Gesellschaft wiederzufinden.

So verbrachte ich meine ersten Tage damit eine Wohnung für die Dauer des Aufenthaltes zu organisieren, und vorsichtige Entdeckungstouren in Amman zu machen. Diese hatten jedoch in ihrer Ganzheit einen zuerst recht ernüchternden Effekt auf mich, nicht zuletzt wegen dem insgesamt sehr hohen Preisniveau für Waren aller Art und einer unzureichenden Infrastruktur. Die Wohnungssuche stellte sich einfacher als ursprünglich angenommen dar, und so bezog ich schon nach einigen Tagen eine neue 2-Zimmer-Wohnung mit einem Kosovo-Albaner den ich im Flugzeug kennen lernte. Mein Heim für die nächsten Monate befand sich etwas abgelegen im Norden von Amman unmittelbar neben dem Campus der *Jordan University*. Hierbei ist anzumerken, dass Amman mit mehr als 4 Millionen Einwohnern eine sehr ausgedehnte Fläche besitzt, und neben dem unzuverlässigen Netz öffentlicher Busse das Taxi die einzige Möglichkeit zur Fortbewegung innerhalb der Stadt darstellt. Daher sind viele Wege ohne Ortskunde relativ beschwerlich, zeitintensiv und aufwändig.

Nach dem erfolgreichen Einzug und einer Erforschung meiner direkten Umgebung begann dann das Studium am 04.10.2015. Vorgesehen war eine zweiwöchige, einführende Unterrichtsphase die in einer ehemaligen Zweigstelle der *German Jordanian University (GJU)*, unmittelbar neben dem Campus der *Jordan University* abgehalten wurde. Hier traf ich zum ersten Mal auf die übrigen Teilnehmer des *Arabic Language Course (ALC)*, teilweise bekannte Gesichter aus Marburg, teilweise

Studenten anderer deutscher Universitäten. Der Unterricht bestand aus 4 Tagen wöchentlich mit jeweils mehreren Stunden Pensum, behandelte jedoch größtenteils die Eigenheiten und Besonderheiten des jordanischen Dialekts. Wir lernten von den Unterschieden zwischen dem Hocharabischen und der im Alltag verwendeten Umgangssprache, welche in einigen Bereichen deutliche Differenzen aufwies. So wurden Verben anders konjugiert, mit dem Hocharabischen unbekanntem Prefixen versehen oder in einem anderen Kontext verwendet, als dem der uns bisher vermittelt wurde. Bestimmte Buchstaben werden im Dialekt anders ausgesprochen und wir lernten Grußformeln, die ihren festen Platz im jordanischen Alltagsgeschehen haben. Nach einigen Tagen Unterricht dort in Amman stand der erste Besuch der *German Jordanian University* in Madaba, welches ungefähr 30km südlich von Amman liegt, auf dem Programm. Er beinhaltete ein Treffen mit unserem Koordinator, eine erste Führung über den noch im Bau inbegriffenen Campus, sowie ein Willkommensbuffet für sämtliche ausländische Studenten dieses Semesters mit kurzer Vorstellung der Verwaltung und des Präsidenten. Als bald nahmen wir dann, unterteilt in 2 Gruppen, den Unterricht dort auf. Die Gliederung sah wöchentlich 4 Tage Unterricht mit jeweils 3 Unterrichtseinheiten vor, und zusätzlich war jede Woche donnerstags eine Exkursion mit allen Teilnehmern vorgesehen. Dies implizierte auch die so genannten „Study Buddies“. Die Study Buddies waren arabische Studenten der GJU, die sich bereit erklärten uns bei eventuellen Schwierigkeiten und Verständnisproblemen der arabischen Sprache zu unterstützen und uns während der Zeit an der GJU zu begleiten. Dafür war jeweils eine Unterrichtseinheit wöchentlich vorgesehen, die Möglichkeit zum Austausch bot. Die Unterrichtseinheiten behandelten jeweils andere Bereiche wie beispielsweise Grammatik, Hörverstehen oder Medienarabisch und wurden von verschiedenen Lehrern geleitet. Das Buch, welches dabei zum Einsatz kam, war ein eigens für den ALC entworfenes Lehrbuch, welches in einzelne Kapitel unterteilt jede Woche ein aktuelles Thema mit Bezug zum jordanischen Königreich anbot. Einige der Themen lauteten beispielsweise „Die Jordanische Identität“, „Das Leben in Amman“, „Kinderliteratur“, „Rechte der Frauen in der arabischen Welt“, „Das politische System Jordaniens“ oder „Berühmte arabische Persönlichkeiten“. Die wöchentlichen Exkursionen waren größtenteils so angelegt, dass die Institution oder der Ort den wir besuchten sich thematisch mit dem jeweiligen Thema der Woche überschneiden. So

besuchten wir unter Anderem das jordanische Parlament und hatten die Gelegenheit mit einem ehemaligen Außenminister zu sprechen, wir besuchten das *Jordan Museum*, welches einen Querschnitt der Historie der Region präsentierte oder die erste öffentliche Schule Jordaniens, welche viele der später führenden Politiker und Staatsmänner besuchten. Jede Exkursion sollte von uns in einem knappen Bericht auf Arabisch dokumentiert werden, der vom Lehrpersonal korrigiert wurde, und zu einem kleinen Anteil die Endnote beeinflusste. Eine Exkursion jedoch, die sich von anderen Exkursionen abhob war der beinahe zweitägige Besuch der antiken Felsenstadt Petra sowie des Wadi Rum. Mit einem Reisebus fuhren wir zuerst nach Petra um dort einige Stunden diesen geschichtsträchtigen Ort zu erkunden, und danach in einem auf den Tourismus ausgelegten Beduinen-Camp die Nacht zu verbringen. Neben einer Handvoll anderer Gäste waren wir die einzigen Besucher und es gab ein eigens für uns gestaltetes Abendprogramm, welches jedoch auf Grund der typischen arabischen Gewissenhaftigkeit eher mäßig ins Rollen kam. Es wurde der Versuch unternommen eine traditionelle Beduinenhochzeit zu inszenieren, welche allerdings recht früh durch ein mürrisches Pferd und nicht allzu authentische elektronische Klänge aus der lädierten Lautsprecheranlage zunichte gemacht wurden. Nach dieser Zurschaustellung des organisatorischen Talents und einer enormen Sensibilität für die Schaffung einer idyllischen Atmosphäre durch die Camp Leitung ging es dann zum mittlerweile fertigen Abendmahl über. Dieses bestand aus traditionell, unterirdisch auf Kohlen gegartem Fleisch und Gemüse, sowie einigen Beilagen. Nach dem Essen klang der Abend mit einer Dabke-Lektion und einer gemütlichen Sitzrunde versammelt ums Lagerfeuer langsam aus, begleitet von Gitarrenklängen und Anekdoten aus dem Leben der Beduinen. Mit Beendigung einer Rundfahrt durch die Wüste auf den Ladeflächen diverser Pick-Up-Trucks bestiegen wir dann wieder unseren Bus mit dem Ziel Amman, um bald darauf wieder den Unterricht aufzunehmen. Der Unterricht hatte mittlerweile eine gewisse Routine angenommen und zu diesem Zeitpunkt dürften es noch knapp 3 Monate gewesen sein, bis zu den Abschlussprüfungen die das Ende des ersten Semesters in Jordanien sowie des Arabisch-Intensivsprachkurses markierten. Woche für Woche wurde ein neues Thema entsprechend der Reihenfolge unseres Lehrbuches bearbeitet, diskutiert und in verschiedene Aufgabenstellungen eingeflochten. Gerade anfänglich gab es aber einige Texte in besagtem Lehrbuch die

sehr komplex und umfangreich waren, so dass einige unserer Mitstudenten schnell an ihre Grenzen kamen. Manche Texte im Buch waren beispielsweise seitenfüllende Zeitungsartikel, Texte mit sehr spezifischem Vokabular zu bestimmten Themenfeldern oder aber berühmte, jedoch schwer zu greifende Gedichte populärer arabischer Autoren. Auch gab es öfters Probleme im Bereich des Hörverstehens auf Grund sehr anspruchsvoller Texte und mitunter auch wegen des teilweise unzulänglichen, technischen Equipments. Nach Gesprächen mit dem Lehrpersonal jedoch, zu dem wir eine sehr gute Beziehung und eine rege Kommunikation unterhielten wurden einige Änderungen vorgenommen. Von nun an gab es wöchentlich eine Vokabelliste zu den entsprechenden Texten, unter anderem mit Wörtern die sich schlecht eigenständig übersetzen ließen, da dabei der eigentliche Sinn im Kontext nicht mehr klar hervorging. In den letzten Wochen vor den Prüfungen konnte man besonders spüren, dass dieser Kurs erst im zweiten Jahr angeboten wurde und daher in einigen Aspekten noch Verbesserungsbedarf bestand und öfters improvisiert wurde. Trotz eines großen Engagements der beteiligten Lehrkräfte, kam es immer wieder zu Verwirrungen was Benotungen oder sonstige organisatorische Belange betraf. So gingen wir dann Mitte Januar in die Abschlussprüfungen, mit einer etwas verschwommenen Vorstellung dessen, was von uns gefordert werden würde. Die Aufteilung sah vor, dass zu jedem Modul eine entsprechende schriftliche Klausur absolviert werden musste. Dies geschah entweder durch die Beantwortung vorgegebener Fragen, Multiple-Choice Aufgaben oder dem Verfassen eines freien Textes, wie zum Beispiel einen Brief an eine fiktive Person. Resümierend kann man sagen, dass jegliche Aufregung unbegründet war, da der Anspruch der Endprüfungen insgesamt nicht allzu hoch war. Während im Unterricht teilweise schwierige, sehr fordernde Texte und Aufgabenstellungen bearbeitet worden waren zeigten die Abschlussklausuren ein anderes Bild. Die Differenz zwischen im Unterricht vermittelten Wissen und der Natur der in der Klausur zu bewerkstellenden Aufgaben war relativ groß, und ich wage zu behaupten dies ist bewusst so geschehen. Ich gehe davon aus, dass unsere Aufsichtspersonen sich dessen im Klaren waren und diesen doch recht kostspieligen Kurs nicht mit einem für den Großteil der Studenten unbefriedigenden Ergebnis abschließen wollten. Das Ende des Kurses war ein letztes Treffen mit dem versammelten Lehrpersonal sowie den Studenten, einigen abschließenden

Dankesworten unsererseits sowie einigen Geschenken die wir ihnen als Dank für ihr Engagement und ihre Mühen überreichten. Die Gruppe aus Studenten die an diesem Kurs teilnahmen begann sich dann alsbald aufzulösen. Die Vollstipendiaten aus anderen Teilen Deutschlands hatten ihren Soll erfüllt und wir Marburger Studenten teilten uns ebenfalls auf, um das zweite Semester entweder an der GJU oder aber an der *Jordan University* fortzuführen. Ich entschied mich das zweite Semester an der *Jordan University* zu absolvieren, was verschiedene Gründe hatte. Einerseits war es die unmittelbare Nähe zu meinem Wohnort, anstelle von drei Stunden täglicher Busfahrt nach Madaba. Andererseits vor allem der deutlich ansprechendere und weitläufigere Campus, sowie der Wunsch einen Eindruck des dortigen Universitätsalltags zu bekommen. So nahm ich mit dem für internationale Studierende Zuständigen der *Jordan University* Kontakt auf, und wurde bald daraufhin in seinem Büro vorstellig, um diverse Formalia bezüglich der Anmeldung zu erledigen. Zwei Mädchen, die dort Deutsch studierten, erklärten sich bereit mich auf dem Campus herumzuführen und mich zu den entsprechenden Anlaufstellen zu begleiten, damit ich endlich Kurse belegen und das Studium aufnehmen konnte. Dies gestaltete sich jedoch ähnlich schwierig wie jedwede bürokratische Unternehmung in Jordanien, sei es die Verlängerung des Visums oder eben die Einschreibung eines ausländischen Studenten. So dauerte es knapp zwei Wochen bis ich meine zwei Wunschmodule wählen konnte, alle sonstigen Formalia erledigt waren und ich endlich den Studentenausweis der *Jordan University* in den Händen hielt. Die zwei Module die ich belegte waren ein Kurs zu „spanish communication skills“ sowie ein weiterer, umfangreicher Arabisch-Kurs. Während der Spanischkurs nur einmal wöchentlich stattfand wurde der Unterricht im Arabischkurs fünfmal wöchentlich abgehalten. Nach einem kurzen Einstufungstest wurde ich einem der acht verschiedenen Level, die am *Language Center* angeboten wurden, zugeteilt. Auch hier gab es ein eigens für den Kurs und das jeweilige Level angefertigtes Lehrbuch. Die Studenten kamen aus allen Teilen der Welt und die Zusammensetzung der jeweiligen Gruppen war sehr bunt. Neben vielen Südkoreanern und Chinesen, gab es vor Allem U.S.-Amerikaner, einige wenige Deutsche, Armenier und Türken. Der erste Eindruck des Unterrichts war durchweg positiv, und das Lehrpersonal sehr kompetent und zugänglich. Es bestanden kaum Unklarheiten und alles war sehr exakt aufeinander abgestimmt. Auch hier gab es eine

ähnliche Aufteilung wie an der GJU und so gab es verschiedene Unterrichtseinheiten, wie zum Beispiel eine Einheit zur Umgangssprache, Hörverstehen oder Lesekompetenz. Dies rührt wahrscheinlich daher, dass das *Language Center* eine feste Institution ist sowie die Vermittlung von Arabisch an ausländische Studenten an der *Jordan University* einen hohen Stellenwert und eine längere Tradition besaßen. Das Semester hatte eine Dauer von rund drei Monaten und die Kurse sollten ebenfalls mit einer Abschlussprüfung beendet werden. Da die *Jordan University* die größte staatliche Universität des Landes ist war auch ein großer Unterschied zur GJU auszumachen. Während es an der GJU rund 2000 Studenten gibt, sind es an der JU beinahe 30.000 und der Campus beziehungsweise das ganze Universitätsgelände wirken beinahe wie eine kleine Stadt und eine grüne Oase im ansonsten recht staubigen Stadtbild Ammans. Viele Wege dort sind gesäumt mit Palmen und Zypressen, und der Alltag ist deutlich geschäftiger und lebendiger als an der GJU. Das Gelände der GJU ist zu großen Teilen noch im Bau inbegriffen, und auch mit seiner Lage außerhalb Ammans an der Verbindungsstraße nach Madaba versprühte es keinen allzu großen Charme. Unabhängig von optischen Gesichtspunkten stellte sich auch hier an der JU bald eine gewisse Routine ein, allerdings mit einem spürbar größeren Lernpensum als im vorherigen Semester. Die Themen die dort behandelt wurden überschritten sich allerdings in vielen Aspekten mit denen der bereits im ersten Semester vorgestellten, aber wurden ausführlicher und aus anderen Blickwinkeln bearbeitet. Der zweite Kurs den ich dort belegt hatte war ein Kurs zur Kompetenz im spanischen Sprachgebrauch. Dieser Kurs fand jedoch nur einmal wöchentlich statt, und im Gegensatz zum Arabisch-Kurs war ich hier der einzige Ausländer in einer Klasse mit circa 20 jordanischen Studenten. Geleitet wurde der Kurs von einem Spanier, der bereits mehrere Jahre in Jordanien lebte und dort als Lehrer arbeitete. Auf Grund meiner Vorkenntnisse der spanischen Sprache forderte mich der Unterricht wenig, und ich hatte zu keinem Zeitpunkt Schwierigkeiten zu folgen. Auch hier wurden wöchentlich verschiedene Themen bestimmt und dann dazu etwaige Meinungen vorgetragen und der Sachverhalt diskutiert. Da im Hinblick auf Spanisch wenig Neues lernte, nutzte ich die Zeit um meine Kommilitonen bei Verständnisproblemen zu unterstützen, und darüber hinaus weiter an meinen Ammiya-Kenntnissen zu arbeiten. Der jordanische Dialekt beziehungsweise die alltäglichen

gesprochene Sprache wuchs mir auch sehr bald ans Herz und von Tag zu Tag konnte ich gehaltvollere Konversationen mit arabischen Muttersprachlern führen. Während das Hocharabisch eher starren, festen Mustern folgt ist die gesprochene Sprache im Vergleich dazu lebendiger und vielfältiger. Meine Freizeit verbrachte ich auch größtenteils mit Jordaniern, und war nunmehr kein bloßer Betrachter des jordanischen Lebens und der Kultur mehr sondern wurde mehr und mehr zu einem Teil davon. Hier wurde mir allerdings auch sehr schnell die Kehrseite der Medaille bewusst, und augenscheinlich waren viele junge Leute sehr eingeschränkt in ihren Möglichkeiten. Es gibt wenige Chancen zur Selbstbestimmung und -entfaltung und so reduzierte sich der Alltag auf eine monotone Routine. Beinahe niemand konnte sich hier der omnipräsenten Autorität der Familie entziehen, und so ist es auch üblich, dass man mindestens bis zur obligatorischen Heirat im Elternhaus bleibt. Glücklicherweise erlebte ich jedoch auch noch etwas, dass im bisherigen Alltagstrott deutlich hervorstach, der Fastenmonat Ramadan. Obwohl das zweite Semester mittlerweile zu einem Ende gefunden hatte verbrachte ich noch weitere zwei Monate in Jordanien, unter Anderem beinahe den gesamten Fastenmonat. Während dieser Zeit war das Leben tagsüber schläfrig und träge. Bei nunmehr 40 Grad im Schatten verlagerte sich der Trubel den man sonst gewohnt war auf die Abend- und Nachtzeiten. Sah man sonst mit Autos verstopfte Straßen und geschäftig umherwandernde Menschen, reduzierte sich das nun alles auf ein Minimum an Taxifahrern und einem geringen Verkehrsaufkommen. Sobald sich jedoch die Sonne senkte veränderte sich die Szenerie schlagartig. Jegliche Straßen und Wege füllten sich mit dem Duft gegrillten Fleisches und es gab einen wahren Sturm auf Restaurants und Cafés. Jede Person war nun lediglich darauf bedacht schnellstmöglich zu Freunden oder Familie zu stoßen und gemeinsam das Fastenbrechen zu begehen. Diese Bild bot sich einem bis in die späten Abendstunden dar und auch vollbesetzte Restaurants um vier Uhr morgens waren bei weitem keine Seltenheit. Die Feierlichkeiten zum Ende des Ramadan sollte ich jedoch nicht mehr erleben, da ich einige Tage vorher Jordanien verließ. Ich verzichtete darauf, da ein guter Freund zur selben Zeit seine Hochzeit in Tel Aviv feierte und so verbrachte ich dort einen weiteren Monat, bevor ich mich letztendlich auf den Rückweg nach Deutschland begab. Alles in Allem war es für mich persönlich eine Erfahrung die ich definitiv nicht missen möchte, auch wenn es nicht immer einfach

war. Viele Sachen die wir in Deutschland als selbstverständlich betrachten gibt es dort schlichtweg nicht, oder es ist für den jordanischen Durchschnittsbürger einfach nicht zu finanzieren. Mit einigen guten und einigen weniger guten Lektionen die ich gelernt hatte kam ich so also wieder zurück nach Deutschland und muss sagen, dass ich dankbar bin, dass mir diese Möglichkeit zuteil wurde.